

Einige Anmerkungen zur Stiening/Vogl-Kontroverse

„Niemals wohl bedurfte der wissenschaftliche Geist mehr als heute der Verteidigung, [...]. Sie muß deutlich die Freude an der geistigen Entdeckung der *Wahrheit* zu Bewußtsein bringen und aktivieren. Die Liebe zur Wissenschaft muß eine autogene psychische Dynamik besitzen. Im Zustand der Reinheit, den eine Psychoanalyse der *objektiven Erkenntnis* herstellt, ist die Wissenschaft eine *Ästhetik des Verstandes*.“

(Bachelard, Die Bildung des wiss. Geistes, S. 43 – erste + zweite Hv. d. Vf.In; dritte Hv. i.O.).

I.

Ich möchte mit einem Geschmackurteil beginnen: Ich finde den Stiening-Text genial. Trotzdem im folgenden einige kritische Anmerkungen:

1.a) Stiening spricht von einer „skeptischen Variante der Wissenschaftsgeschichte von Fleck über Bachelard bis Canguilhem“; später wird die Reihe noch um Foucault erweitert: „die vier Musketiere eines ‚populären Relativismus‘ (Fleck, Bachelard, Canguilhem und Foucault)“. Außerdem erwähnt Stiening noch, daß Manfred Frank Louis Althusser für Foucaults Konzeption der Diskontinuität verantwortlich machte.

b) Mir ist nicht bekannt, ob die Wissenspoetologie diese *Kontinuitätslinie* in Anspruch nimmt oder ob dies von Stiening ‚draufgesattelt‘ wird. Egal, ob es sich nun um eine Vereinnahmungsstrategie der Wissenspoetologie oder um eine Kritikstrategie von Stiening handelt – ihr fehlt die faktische Grundlage:

aa) Die Zuordnung von Fleck zum Relativismus und Skeptizismus mag stimmen; dazu kann ich nichts Fundiertes sagen.

bb) Bei Foucault gibt es sicherlich eindeutig relativistische und agnostizistische Stellungnahmen. Allerdings gibt es auch andere [...].

cc) Was nun die relativistischen und agnostizistischen Stellungnahmen von Foucault angeht, so stellen sie gerade einen Bruch mit Bachelard (und wohl auch Canguilhem) dar. Die Diskontinuität, der epistemologische Bruch, bei Bachelard ist gerade der zwischen vor-wissenschaftlichem und wissenschaftlichem Denken.

➤ Bachelard trennt scharf zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Meinungen: „die Wissenschaft [steht] in einem vollkommenen Gegensatz zur Meinung. Wenn sie einmal in einem besonderen Punkt die Meinung rechtfertigen sollte, so aus anderen als

für die Meinung ausschlaggebenden Gründen, so daß die Meinung auch im Recht immer unrecht hat.“ (*Die Bildung des wiss. Geistes*, S. 47).

- Für Bachelard kann es „Wissenschaft *prinzipiell* nur da geben [...], wo diese sich von der Alltagserfahrung absetzt“; von der „Bildung des wissenschaftlichen Geistes“ kann für ihn erst dann die Rede sein, „wenn dieser seine Bezüge zu lebensweltlichen Fragestellungen und Problemen aufgibt“ (Lepenes, Einl., in: ebd., 18 – Hv. i.O.; vgl. Bachelard, ebd., 60 f.).
- Für Bachelard gibt es keinen Kuhnschen Relativismus der Paradigmen. – Gibt es auch für Kuhn *und* Bachelard Diskontinuität, so sind die „Paradigmen“ für Bachelard aber nicht nur – wie für Kuhn – ‚unterschiedlich‘, sondern diese Unterschiede lassen sich auch nach ihrer wissenschaftlichen Güte *bewerten*: „Gerade weil die Wissenschaftsgeschichte im Sinne Bachelards sich [...] dadurch auszeichnet, daß sie wertet, kann sie keine historistische Orientierung haben, keinen Standpunkt des geschichtlichen Relativismus vertreten.“ (Lepenes, Einl., in: ebd., 19 f.).

cc) Und (der) Althusser (der 60er Jahre) unterscheidet scharf zwischen der ideologisch-geschichtsphilosophischen Konzeption des frühen Marx und der geschichtswissenschaftlichen Konzeption des reifen Marx (*Für Marx*). Und der Althusser der 70er Jahre (der den Unterschied zwischen Ideologie und Wissenschaften etwas relativiert, ohne allerdings einer soziologistischen Wahrheits-Konzeption verfallen) vertritt weiterhin eine materialistische Position: „[...] die berühmte These vom Primat der Praxis über die Theorie [...] ist nur sinnvoll, insoweit sie der These vom Primat des Seins über das Denken untergeordnet ist. Anderenfalls verfällt sie in Subjektivismus, Pragmatismus und Historizismus. Wohl kann man dank der Praxis (deren elaborierteste Form die wissenschaftliche Praxis ist) erkennen, was ist: Primat der Praxis über die Theorie. Aber in der Praxis erkennt man immer nur das, was ist [oder man/frau erkennt nichts, Erg. d. DGS]: Primat des Seins über das Denken.“ (in: *Was ist revolutionärer Marxismus*, S. 54).

2. Stiening kritisiert folgendes Vogl-Zitat: Wissen kann „diverse Fachgebiete durchqueren und dort als Sockel dieselben Regelmäßigkeiten prägen, wie Foucault dies die für die Klassifikationen der Lebensweisen, der Analyse der Reichtümer und der Grammatik im ‚klassischen Zeitalter‘ gezeigt hat.“ Hinzufügen ist nur noch, daß sich Bachelard nicht darauf beschränkt hätte, solche ‚Durchquerung‘ *aufzuzeigen*, sondern vor schnelle Analogien gewarnt und Wissen-Transfer *qua* schiefer Metaphern gerade als Erkenntnishindernisse *kritisiert* hat: „[...] der wissenschaftliche Geist muß unablässig gegen die Bilder, die Analogien, die Metaphern ankämpfen.“ Denn: „Die Metaphern stellen für die Vernunft, ob man es will oder nicht, eine Verführung dar.“ (*Die Bildung ...*, S. 80, 134).

3.a) Stiening wendet sich des weiteren gegen folgendes Vogl-Zitat: „Die Geschichte des Wissens ist keine Geschichte der Wissenschaften. [...] In der Abkehr vom Objektbezug und in der Abgrenzung gegen Begriffe der Rationalisierung ist Wissen weder Wissenschaft noch Erkenntnis.“

Kritisiert auch Stiening die Ausblendung von Wissenschaft und Erkenntnis zurecht, so scheint mir ihm doch nicht darin zu folgen zu sein, zu einer *Gleichsetzung* von Wissen einerseits und Wissenschaft/Erkenntnissen andererseits zurückzukehren. Vielmehr wären Wissenschaft/Erkenntnisse *gegen* Wissen (im bloß praxeologischen Sinne Foucaults) und gegen den Relativismus stark zu machen.

b) In diesem Zusammenhang ist ein terminologisches und vor allem Übersetzungs-Problem zu beachten: Foucault unterscheidet zwischen *savoir* (Wissen; genau dies ist sicherlich gemeint, wenn auf Engl. von – mit *power* zusammenhängendem – *knowledge* gesprochen wird) und *connaissance* (Erkenntnis). Auch Althusser spricht von *connaissance* und meint damit ebenfalls Erkenntnis; auf Engl. wird allerdings auch dies als *knowledge* übersetzt, was zwangsläufig zu Verwirrung führen muß. Gegenbegriff zu *connaissance* ist bei Althusser allerdings nicht *savoir*, sondern *reconnaissance* (Wiedererkennung; *practical recognition*)

II. Fragmentarisch-zitatweise Nachbemerkung

1. Eine Kritik des Relativismus (Idealismus, Subjektivismus) ist m.E. nur haltbar, wenn sie nicht auf empiristische Grundlage beruht. Evidenzen bieten keinerlei Gewähr dafür, daß es sich um wissenschaftliches Wissen (also nicht bloß praxeologisches Wissen, sondern um Erkenntnisse) handelt. Evidenz sind für die erstbesten subjektiven Irrtümer anfällig.

Gegenüber dem Hochhalten der Evidenz (i.S.e. empiristischen Materialismus) ist allerdings auch nicht das Aufzeigen der Konstruiertheit von Evidenzen vorzuziehen – solange sich dieses Aufzeigen auf das bloße *Nebeneinanderstellen* von Evidenzkonstruktionen beschränkt.

Der entscheidende Punkt ist vielmehr, daß der Evidenz ihre Konstruiertheit unbewußt ist. Dies ist gerade der entscheidende Mangel der Evidenz gegenüber der Reflektiertheit wissenschaftlicher Erkenntnisse.

2. Ist also dem Hochhalten der Evidenz ein latenter Empirismus vorzuwerfen, so ist dem Konstruktivismus ein latenter Idealismus vorzuwerfen. Die Rede von ‚Konstruktion‘ im

allgemeinen ist kein Fortschritt ggü. dem marxistischen Produktionsparadigma, sondern Rückfall dahinter zurück.

Die Produktion der Erkenntnis (eines Realobjektes) ist etwas anderes, als die Produktion oder Veränderung des Realobjektes selbst. *Der Begriff des Hundes bellt nicht.*

Das marxistische Produktionsparadigma ist mit seiner Unterscheidung zwischen Rohstoffen, Produktionsmitteln, Produktionsverhältnissen und ProduzentInnen (die folglich nicht *ex nihilo* produzieren) in Lage, diesen Unterschied zwischen der Produktion der Erkenntnis und der Produktion eines Realobjektes (oder dem Vorfinden eines natürlich Rohstoffes) zu reflektieren. Beide Produktionen erfolgen mittels unterschiedlicher ‚Rohstoffe‘, unterschiedlicher ‚Produktionsmittel‘ und unter unterschiedlichen ‚Produktionsverhältnissen‘.

Eine Erkenntnis ist immer diskursiv; das Objekt einer Erkenntnis *kann* dagegen außerdiskursiv sein, aber es kann durchaus ebenfalls diskursiv sein. Wichtig für eine materialistische Position in der Philosophie ist nur, anzuerkennen, daß auch ein diskursives Erkenntnisobjekt (ein Roman; eine politische Ideologie, die Philosophiegeschichte, ein Gesetz etc.) seiner Erkenntnis *vorausgeht* – und diese Erkenntnis erfolgt niemals spontan; sie ist niemals evident, sondern immer begründet.

Erkenntnis = eine Reihe von Abstraktionen, Bildungen, Formulierungen / Erkenntnisprozeß = die Bildung von Begriffen, Gesetzen, Kategorien.¹

Der Materialismus ist also weder ein physischer Substantialismus noch ein Empirismus.

3.

a) „Die primäre Erfahrung, oder genauer gesagt, die erste Beobachtung ist immer ein erstes Hindernis für die wissenschaftliche Bildung. [...]. Das Denken muß den unmittelbaren Empirismus überwinden.“ (Bachelard, *Die Bildung ...*, 54, 55).

„der Umweg über die Theorie [zwingt ...] den wissenschaftlichen Geist zu einer Kritik der Wahrnehmung“ (Bachelard, *Die Bildung ...*, 164).

b) Althusser/Balibar, *Das Kapital lesen*. Bd. 2, S. 242:

„Die wahren [...] Subjekte sind daher weder die Stelleninhaber noch die Funktionäre, also – allem Anschein und jeder ‚Evidenz‘ des ‚Gegebenen‘ im Sinne einer naiven Anthropologie zum Trotz – eben nicht die ‚konkreten Individuen‘ und die ‚wirklichen Menschen‘: die wahren ‚Subjekte‘ sind die Bestimmung und Verteilung dieser Stellen und Funktionen.“

ebd., S. 277:

„Gerade die ‚Evidenz‘ und ‚Transparenz‘ des Wortes ‚Menschen‘ (das bei Marx mit aller Dichte und ‚Fleischlichkeit‘ des Konkreten beladen ist), gerade das unauffällige und

¹ Jean-Louis Houdebine: *Über eine Lektüre Lenins* (1968), in: Tel Quel, *Die Demaskierung der bürgerlichen Kulturideologie*, Kindler: München, 1971 (frz. Originalausgabe: Seuil: Paris, 1968), 125 - 134 (132).

selbstverständliche Auftreten dieses Wortes ist die gefährlichste Falle, in die wir nicht hineingeraten wollen.“

ebd., Bd. 1, S. 69:

wir „müssen [...] den jahrhundertealten ‚Evidenzen‘ entgegentreten, die sich durch die Wiederholung einer falschen Antwort und vor allem einer falschen Frage in den Köpfen festgesetzt haben.“

<http://www.marx2mao.com/Other/RC68ii.html>, S. 80:

„this proof is not self-evident. It presupposes a great struggle for rigour“

≈ dt.: *Das Kapital lesen*, Bd. 1, S. 103 f.:

„dieser Nachweis führt sich nicht von selbst. Er erfordert eine rigorose Bemühung“

III. Literaturhinweise

Dominique Lecourt, *Introduction to the English Edition*, in: ders., *Marxism and Epistemology*. Bachelard, Canguilhem and Foucault, NLB: London, 1975, 7 - 19 (**ist in der dt. Ausgabe des gleichen Buches nicht enthalten!**).

Étienne Balibar, *Der Begriff „epistemologischer Einschnitt“*. Von Gaston Bachelard bis Louis Althusser, in: ders., *Für Althusser* (edition bronski Bd. 2), Decaton: Mainz, 1994, 82 - 135, bes. 121 - 125, 135 (span. Erstveröff. in: *La filosofía y las revoluciones científicas*, Editorial Grijalbo: Mexico 1979).

Clemens Kammler, *Michel Foucault*. Eine kritische Analyse seines Werkes, Bouvier: Bonn, 1986, 212 – 215 und 230 f. (überarbeitete und aktualisierte Diss. Ruhr-Univ. Bochum 1984).

Gerhard Plumpe / Clemens Kammler, *Wissen ist Macht*. Über die theoretischen Arbeiten Michel Foucaults, in: *Philosophische Rundschau* 1980, 185 - 218.

Friedrich Balke, Stichwort „*Episteme*“ und Clemens Kammler, Stichwort „*Wissen*“, in: ders. / Rolf Parr / Ulrich Johannes Schneider u. Mitarb. von Elke Reinhardt-Becker (Hg.), *Foucault-Handbuch*. Leben – Werk – Wirkung, Metzler: Stuttgart / Weimar, 2008, 246 - 249 und 303 - 306.

Althusser/Balibar, *Reading Capital*, Glossary:

<http://www.marx2mao.com/Other/RC68glosdex.html>.